



# Das letzte Abenteuer

Roman von Edmund Sabott

(29. Fortsetzung.)

## Einundsanzigstes Kapitel

Die „White Swallow“ hatte am frühen Nachmittag die Straße von Gibraltar passiert und nahm jetzt Kurs nach Nordwesten. Der breite, bläulich graue Dunststreifen der spanischen Küste verlief unter dem Horizont. Ein Wind hatte sich aufgemacht und blies scharf aus dem Westen. Das Schiff begann zu schlingern, Wellenprügel setzten zuweilen über das Deck. Der Himmel war von trüblicher Bläue.

Argoll und Harriet hatten mühsam im Windschatten des Kommandobaus Schutz gesucht und sich auf Vliestühlen ausgebreitet. Sie sahen über das Meer hinweg, bis auch die letzte Andeutung der Küste verschwunden war. Dann wandte sich Argoll lächelnd zu seinem verdächtig schweigenden Gast hin, betrachtete Harriets blaues Gesicht und erkundigte sich nach ihrem Befinden.

Sie lächelte tapfer. „Noch geht es, Herr Argoll! Ich werde durchhalten, hoffe ich, solange ich an der frischen Luft bleibe. Vor dem Spelietale fürchte ich mich nicht. Golt sei Dank hat Manleigh für den Abend besseres Wetter prophezeit.“

„Auf Manleigh ist in dieser Hinsicht Verlaß!“ behauptete er. „Man darf ihm getrost mehr glauben, als dem besten Barometer.“

„Wir wollen es hoffen.“ Sie nickte ihm, dankbar für seine Fürsorge, zu und sah ihm nach, als er sich erhob, um an die Decke zu gehen.

Wie nach stillschweigender Uebereinkunft war zwischen ihnen nicht mehr die Rede gewesen von den Gründen, die Harriet an Bord der „White Swallow“ geführt hatten, Argoll umgab sie mit rücksichtsvoller Aufmerksamkeit und stellte keine Fragen. Er behandelte sie wie eine Genesende. Seine gleichmäßige Freundlichkeit war aber von einer Zurückhaltung, die trotz dem kameradschaftlichen Ton eine unüberwindliche Fremdheit zwischen ihnen aufrechtsetzte. Es war unmöglich, Arrolls Seele zu errunden. Selbst wenn er von sich sprach, war es ihm, als spräche er von einem Fremden. Harriets Unbehilflichkeit und ihr Verlangen, seinem Herzen näherzukommen, litt unter dieser Zurückhaltung. Sie wünschte, ihm ihr Geheimnis gänzlich preiszugeben, um ihn zu zwingen, Stellung zu ihr zu nehmen, sie zu verurteilen oder sie zu begnadigen.

Er lehrte nach einer Weile von der Neelung zu ihr zurück und stellte sich breitbeinig vor sie hin. „Ich wünschte, Sie könnten sich ebensoviele auf die Heimkehr nach London freuen wie ich. Bisher fürchtete ich mich immer ein wenig, wenn ich an die Heimkehr dachte; ich hätte London, wie ein Gefangener seinen Kerker heißen mag.“

„Hätten Sie Grund dazu? Ein Kerker mit so großer Bewegungsfreiheit ist doch erträglich.“

„Ne, nicht auf den Raum kommt es an, den man hat. Die Gefangenschaft ist das Feindliche, und ich war gefangen.“ Harriet ergriff in freudiger Spannung die Gelegenheit, ihm die Befennnisse zu erleichtern, die ihm offenbar auf der Seele lagen. „Wie kommen Sie dazu, London als Kerker anzusehen?“

Er legte sich wieder neben ihr in seinem Strohstühle nieder und holte seine kurze Pfeife hervor. Während er sie mit großer Behutsamkeit kloppte, sagte er: „Bis zu meinem fünfundsanzigsten Jahre war ich regelrecht ein Gefangener.“

Ich gehörte nicht mir, sondern dem Hause Argoll, für dessen Dienst ich gedrillt wurde. Es ist nicht sehr angenehm, einen tüchtigen und ehrgeliebten Vater zu haben, der einem unerbittlich seinen eigenen Willen durchsetzt und nur seinen eigenen Glauben läßt. Fünfundsanzig Jahre lang lief ich in einer Zwangsjacke umher, die mir mein Vater eng genau angepaßt hatte. Können Sie begreifen, daß ich meine Zwangsjacke hassen lernte?“

„Ich kann es begreifen, Herr Argoll!“

„Sehen Sie wohl! Und als dann mein Vater eines Tages starb, als die Juchrate nicht mehr drohend über mir hing, da stürzte ich mich kopfüber in die Freiheit und holte auf die gewissenloseste und beständige Weise nach, was ich verümt zu haben glaubte. Ich wollte nichts mehr von London sehen, nichts mehr von England, ich wollte vor allen Dingen nicht mehr das Wort Kerker hören müssen.“

Er strich ein Bündel an, beschützte das Flämmchen mit der Abblung seiner Hände und setzte die Pfeife in Brand. „Auf diese Weise kam das zustande, Fräulein Lynn, was Sie gestern bei unserem Tischgespräch meine Weltflucht nannten. Vielleicht war ich wirklich ein bißchen verängstigt.“

„Aber Sie wollen mir doch erzählen, weshalb Sie sich diesmal auf London freuen.“

„Nicht! Ich freue mich, weil ich mein schlechtes Gewissen entdeckt habe. Es geschah, glaube ich, gerade noch zur rechten Zeit.“

„Das heißt also, Sie schämen sich heute Ihrer Weltflucht?“

„Nein, das ist es nicht allein. Gewiß habe ich mich eigentlich von Anfang an. In den letzten Tagen aber ist noch etwas anderes hinzugekommen.“

„Klopfenden Herzens schaute sie ihn an. Sie war überzeugt, daß er von Cardigan wahrhaftigen Beschäften gehört hatte und daß sich sein erwachter Ehrgeiz gegen seinen Generalbevollmächtigten richtete.“

Argoll stieß ein paar dicke Rauchwolken in die Luft und kopfte mit einem silbernen Löffelchen seine Pfeife nach. „Es war ein Zufall, der mich zur Besinnung brachte, und dieser Zufall begegnete mir in Port Said vor drei Wochen.“

„Ein Zufall? Was für ein Zufall?“

„Nun, Sie können's auch Fügung nennen. Wink des Schicksals oder wie Sie wollen. Ich ging mit Manleigh in Port Said an Land und begegnete in einer Bar einigen Leuten, die aus Ostindien kamen. Können Sie sich denken, Fräulein Lynn, wer diese Leute waren?“

„Ich kann es mir gar nicht denken.“

„Es waren meine eigenen Angehörigen. Sie waren sechs Jahre auf unseren Plantagen bei Singapur gewesen und kehrten nun auf drei Monate nach England zurück, um dort ihren Heimurlaub zu verbringen. Manleigh schloß Bekanntschaft mit den Männern. Er hat ja überhaupt ein großes Talent, mit aller Welt Bekanntschaft zu schließen. Diesmal war ich ihm dafür dankbar. Er schleppte die Leute an unseren Tisch und sagte ihnen auf mein Geheiß nicht, wer wir seien.“

„Es muß sehr interessant gewesen sein, den Harun al Raschid zu spielen.“

„Interessant ist nicht das richtige Wort, Fräulein Lynn! Eher war es traurig, beschämend...“

„Ich verstehe Sie nicht! Was sagten die Leute denn?“

„Sie fragten an — Cardigan und vor allem mich! Wissen Sie, wie die Leute mich nannten?“ Argoll senkte seine Stimme. „Sie nannten mich einen Denker, Fräulein Lynn!“

„Einen Denker?“ wiederholte sie.

„Ich erfuhr durch sie von den furchtbaren Verhältnissen, die auf unseren Plantagen herrschen, von dem Massensterben eingeborener Arbeiter und chinesischer Kulis. Ich erfuhr von gräßlicher Ausbeutung, menschenunwürdigen Heimstätten, von Mißbrauch, Krankheiten, Verletzungen. Die Leute leben in einer Hölle, Fräulein Lynn!“ Er machte eine kurze Pause und setzte dann leise hinzu: „Ich wachte es nicht. Mein Vater hat mich in alle Einzelheiten des Geschäfts eingeweiht — davon sagte er nichts... Ich habe Manleigh nicht mehr in die Augen sehen können, als wir damals an Bord gingen.“

„Sie haben sich den Leuten auch beim Abschied nicht anerkennen gegeben?“

„Nein, ich schämte mich. Ich schämte mich, weil ich den Namen Argoll trage, den Sie verfluchen.“

Er blickte überraschend auf Harriet und erkannte, daß sie blaß geworden war. In ihren Augen stand eine Angst, die er nicht zu erklären vermochte.

„Was haben Sie?“ fragte er besorgt.

„Sie versuchte ein Nicken, das sofort wieder erlosch. „Aber was haben Sie, Fräulein Lynn?“

„Da sagte Harriet tapfer: „Auch ich gehöre zu den Leuten in Port Said, die Ihren Namen verfluchen.“

„Auch Sie? Auch Sie gehören... Wer sind Sie?“

„Ich habe mich nicht wie jene Leute damit begnügt, Ihren Namen zu verwünschen. Ich habe... meine Feindschaft zur Tat werden lassen.“

Er richtete sich auf. „Was haben Sie gegen mich getan?“

„Er fragte, wie ein Richter die Angeklagten befragt, und sie antwortete in unterwürfigem Gehorsam: „Sie sind in Gefahr, Herr Argoll! Diese Gefahr für Sie geht von Cardigan aus! Ich bin seine Verbündete, seine Helferin! Ich habe Sie belogen: ich bin mit dem besten Vorfall an Bord gekommen, Cardigan beabsichtigt zu sein, den begonnenen Anschlag gegen Sie zu vollenden.“

„Für Geständnis läßt keine sichtbare Wirkung auf seine Miene aus, er zeigte sich weder bejorgt noch unsicher.“

„Cardigans Begierde schien ihn keineswegs zu erschrecken.“

„Erzählen Sie mir Näheres über diesen Anschlag gegen mich. Nichtet er sich gegen mich persönlich?“

„Nein, zunächst gegen Ihre Firma, dann aber gegen Sie. Hat Cardigan Ihnen in Mentone von der geplanten Union des europäischen Kaufmannshandels gesprochen?“

„Ja, und ich habe ihm verboten, sie abzuschließen.“

„Er wird es trotzdem tun. Zu diesem Zweck befindet er sich augenblicklich in Paris.“

„Aber er hat mir gesagt, daß ohne mich der Abschluß nicht möglich sei!“

„Ein Mann, der Ihnen ähnlich steht, ist bei ihm und spielt Ihre Rolle.“

Argoll betrachtete sie von der Seite, als bezweifle er, daß diese abenteuerlichen Enthüllungen auf Wahrheit beruhten.

„Und Sie, Fräulein Lynn? Was haben Sie mit alledem zu tun?“

„Ich habe Cardigan angeklagt.“

„Und warum machen Sie jetzt dieses Geständnis, weshalb geben Sie sich preis und verraten Ihren Verbündeten?“

„Harriet ließ den Kopf sinken. „Weil ich an meiner Ehre erklide... und weil ich möchte, daß ich ein wenig wieder gut machen kann, was ich verschuldet habe.“

Argoll sprang auf, und im gleichen Augenblick fand Harriet neben ihm. „Sie müssen nach Paris! Cardigan hat eine Million Pfund, die Ihnen gehören, in seine eigenen Geschäfte gesteckt. Er kämpft um seinen Kopf. Sie müssen nach Paris, um zu verhindern...“

„Er schob sie beiseite und rannte die wenigen Schritte zur Treppe des Kommandobaus hin. „Manleigh!“ rief er hinauf, „Manleigh!“

Der Kopf des Alten tauchte oben über dem blattpollerten Messinggeländer auf. „Was gibt's?“

„Nehmen Sie sofort Kurs auf Cadix! Wir müssen es bis zum Abend erreichen!“

Harriet wartete, daß er sich nach ihr umwende, sie weiter anfrage und zu wissen begehre, warum sie zu seiner Feindin geworden sei. Aber Argoll schien sie vergessen zu haben. Sie erkannte, daß sie ihm nichts galt, daß er ihre Feindschaft genau so wenig der Beachtung wert fand wie ihre Uneinigkeit, und es war der größte Sieg, den sie über sich selbst errang, als es sich entschied, ihm dennoch zu helfen, Cardigans Anschlag abzuwehren.

Argoll rief nach Gollnek, dem Telegraphisten, und verschwand mit ihm vom Deck. Er hatte sich nach Harriet nicht mehr umgesehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Geheimnis

einer wirklich guten Tasse Kaffee liegt in der richtigen Mischung.

Zu dieser ist aber nur der langjährige Fachmann befähigt. Auf Grund 50jähriger Erfahrung in der Kaffeebranche führen wir nur erprobte Mischungen in stets gleicher Güte.

Geröstet Mk. 2.80 — 4.80 das Pfund  
Lieferung frei Haus.

### Ehrig & Kürbiss

Kaffee-Größterei / Mitte Webergasse 8  
Fernsprecher 21338      Gegründet 1885

Unsere

## „Fortschritt“-Küchen

verwahren staubdicht alle Geräte, nichts hängt mehr frei aus

Alleinige Hersteller:

### Gebr. Göhler

Gruner Straße 16

Umgebungs- Ausverkauf  
großer

## 25 bis 50% Rabatt

Kristallvertrieb G. Schachler,  
Sobanz-Georgen-Platz 15.

## Ergrautes Haar

Sparen des Alters? — beseitigt unter Garantie für Unschädlichkeit und natürliches Aussehen als besonders gepflegte Spezialität

### Otto Fischer

der moderne Salon für  
Haarpflege u. Haarschnitt  
am Ferdinandplatz — Ruf 10110

Dauerwellen      Anfertigung  
Wasserwellen      aller Haararbeiten

## Kuschelangebot

### Schlafzimmer

mit gr. Spiegelchr., Waldkorn u. Nachtl. u. ehl. Marmor, Verticellen u. Stahl- u. Aufst. mit netto Mk. 625.—

Bestellb. Baujahr, 8. L.

Verantw. f. d. redaktionell. Teil: Dr. W. Juntscher, Dresden; f. die Anzeigen: Fritz Kusch, Dresden.

— Falls das Erscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik, Auslieferung oder aus einem sonstigen Grunde unmöglich wird, hat der Besteller kein Anrecht auf Nachlieferung oder Rückzahlung d. Bezugspreises. Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den angegebenen Tagen sowie auf bestimm. Seiten wird nicht geleistet. Das heutige Abendblatt umfasst 8 Seiten.

## Familiennachrichten

Nach kurzem, schwerem Krankenlager entschlief sanft meine innigstgeliebte Frau, die gute Mutter meiner Kinder, liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

# Frau Irene Susanne Hermsdorf

geb. Herfurth.

In tiefem Schmerz

Gottfried Hermsdorf  
Rosemaria und Ludwig Hermsdorf  
Frau Susanne Herfurth geb. Heymann-Hartmann  
Frau Maria Hermsdorf geb. Haupt  
Matthée Herfurth und Frau Johanna geb. Jehn  
Edgar Herfurth  
Johannes Hermsdorf

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Chemnitz, Rabenstein, Kauppa, den 13. März 1929.

Andacht im Hause im engsten Familienkreise Freitag, den 15. März, vormittags 1/11 Uhr. Beisetzung auf dem neuen städtischen Friedhofe, Reichenhainer Straße, mittags 1/21 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

## Sonnige Tage - helle Garderobe

Bunte Farben sind, wie in Wald und Feld, auch in der Kleidung des Menschen Trumpf

Sorgen Sie deshalb vor und geben Sie bereits heute die

### BUNTEN KLEIDER, KOSTÜME, ANZÜGE, MÄNTEL ETC.,

die im vorigen Sommer Ihr Stolz u. Ihre Freude waren, in die

### CHEMISCHE REINIGUNG

# W. Kelling